Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 12

Rubrik: Notizen

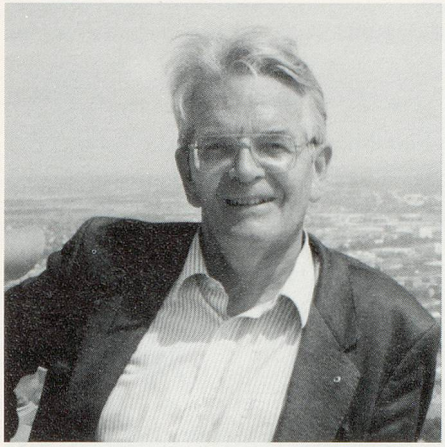
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Peter Rinderknecht

Die Herbstsammlung für Pro Senectute verläuft freundlich – einen Korb bekomme ich selten. Nur ist es schwierig, die Leute überhaupt anzutreffen. Am besten bewährt sich der frühe Abend. Gelegentlich entsteht sogar ein persönliches Gespräch. So bittet mich ein unbekanntes Paar ins Wohnzimmer. Offenbar verbringt es den grössten Teil des Jahres auf seinem kleinen Weingut in Oberitalien. Der vitale Ingenieur wurde – wie seine Gefährtin, eine erfolgreiche Spezialistin im technischen Bereich – frühpensioniert. Ihr Altershobby fanden sie im Weinbau, und zwar in Fachkursen in der entsprechenden schweizerischen landwirtschaftlichen Schule und erst noch auf rein biologischer Basis, was natürlich viel höhere Ansprüche stellt und den Einheimischen fremd ist. Die beiden erzählen so begeistert und spannend und stolz, dass sie mir nach drei Jahren bereits einen trefflich mundenden Tropfen Marke Eigenbau servieren können. Mit der Weinprobe dauert dieser Besuch fünfviertel Stunden, weil ich mich auch ehrlich freue über soviel Mut und Initiative. Die beiden ihrerseits finden, dass viele ältere Schweizer ein ziemlich passives Leben führen.

Im Teletext war die Meldung nur kurz zu lesen: Im Kanton Basel-Stadt hat ein Heimleiter bei den Wahlen für unsere Volksvertreter in Bern gleich für 16 Pensionäre die Stimmzettel ausgefüllt. Dabei geschah dies im Sinn seiner Partei, zum Teil aber auch willkürlich. Den Stimmenzählern sei die Handschrift bei Schriftvergleichen aufgefallen. Der Mann habe auch gestanden.

Wie immer auch die Strafe ausfallen mag – ich glaube, dass jeder Leser erschrickt über die Skrupellosigkeit dieses Heimleiters. Jedermann denkt wohl mit Schrecken an einen Zustand der Hilflosigkeit, in dem er behandelt wird wie ein unmündiges Kind. Und ausserdem mag man sich fragen, wie oft er schon bei anderen Angelegenheiten für seine Gäste unterschrieben hatte. Gnade Gott, wenn wir einmal so bevormundet werden sollten.

Die 85jährige Inge Meysel, liebevoll «Mutter der Nation» genannt, wurde auf verschiedenen Sendern verabschiedet. Am ausführlichsten bei RTL. Dort sah man sie als aufmüpfige Patientin, die aus einem Altersheim ausbrechen wollte, aber mit Gewalt zurückgehalten wurde. Zu diesen Szenen aus einem vor 5 Jahren gedrehten Film äusserte sie sich rückblickend entsetzt; sie hatte drei Tage in dem Münchner Heim gelebt, bevor sie ihre Rolle spielte. Seither habe sie dann Pillen gesammelt, um im Notfall nicht so weitervegetieren zu müssen. Als schrecklich hatte sie auch die Videoüberwachung der «Insassen» während 24 Stunden empfunden. – Liebe Heimleiterinnen und Heimleiter, ich will hier keine Panik verbreiten, und Sie müssen mir keine Protestbriefe schreiben. Ich weiss von vielen Einrichtungen, die mustergültig, menschlich und liebevoll geführt werden. Aber es gibt eben auch (noch) weniger liebevolle und weniger menschlich geleitete Häuser. Und ich weiss auch, dass die grosse Sorge der Fachleute nicht dem Platz und nicht dem Geld, sondern dem Personal für die dementen (das heisst schwachsinnigen) Pensionäre gilt. Ich denke nur an den erschütternden Zerfall von Alzheimer-Patienten.

Ansonsten waren die Auftritte der alten Dame ein reiner Genuss punkto Schlagfertigkeit. Der erwähnte Film trug den Titel «Kein pflegeleichter Fall». Das ist sie noch immer nicht. Das erfuhr auch der selbstbewusste Roger Schawinski, als sie ihn abfertigte: «Das ist doch Unsinn, was Sie sagen!» Sie hatte einen jüdischen Vater und 13 Jahre lang Berufsverbot, war Telefonistin und Verkäuferin. Mit berechtigtem Stolz meinte Frau Meysel: «Ich habe nie Heil Hitler gesagt.»

Ende Oktober empfing «Tele Züri» die in Zürich lebende Erna Brünell, 87jährige «Bühnenlegende», im Dritten Reich als Nichtarierin zwangsgeschieden. Ihre drei Auftritte in einem Zürcher Kleintheater standen unter dem Motto «Ich bleibe dran». Ihre Chansons wirken mehr nostalgisch als realistisch, aber Geist und Stimme sind noch vital und kämpferisch:

«Die Jungen und die Alten
sollen zusammenhalten.
Die einen hält man für Idioten,
die anderen für Chaoten.»

Von den grossen Theaterdamen zurück ins bürgerliche Leben: Am 8. November ging folgende Meldung durch die Presse: «Zürcher Altersheime – attraktiver für Personal und Insassen.» Insassen? Aber, Frau Stadträtin Monika Stocker. «Insassen» nennt man Reisende bei einem Auto- oder Flugzeugunfall oder Gefangene. Wenn Sie Ihren Pensionären «Mitwirkung» und «Mitbestimmung» versprechen, finde ich das prima und dringend. Aber es steht im Widerspruch zum Begriff «Insasse», denn der hat bekanntlich nicht mehr viel zu bestimmen.

Das Wort zum Mitnehmen:

Es gibt für das menschliche Herz sicher keinen grösseren Schmerz als niemand zu haben, den man lieben kann, und niemand, der uns diese Liebe abnimmt. Im mittleren Lebensalter, wenn die Lebenssonne noch am Himmel steht und unser Dichten und Trachten auf Gewinn gerichtet ist, mag der Mensch dies weniger fühlen als in der Jugend und im Alter. Denn in der Jugend ist man liebevoll, im Alter liebebedürftig.

Jeremias Gotthelf